

## Liebe Konzertbesucherinnen Liebe Konzertbesucher

Wenn in unseren Zeiten des Klimawandels sich vielerorts auf der Welt Anzeichen dafür häufen, dass sich Frühling, Sommer, Herbst und Winter dramatisch verschieben, dass Kälteperioden und Hitzewellen oft nahtlos aufeinander folgen, dass der reale Frühling als Übergangsphänomen zusehends zu verschwinden droht, so wollen wir in unserem diesjährigen Frühlingskonzert den Frühling doch und erst recht in den Mittelpunkt rücken: Wir wenden uns in klingenden Worten der vielgestaltigen Darstellung der Frühlingsthematik in der Chormusik zu.

Die musikalische Frühlingswelt tritt uns im Chorzyklus *Lenz- und Liebeslieder* des Solothurner Komponisten Hans Huber als Welt im Rausch entgegen. Wo die Welt eben noch in grauer Winterkälte erstarrt lag, verzaubert sie nun mit dem Gesang von Lerche, Drossel und Nachtigall; Holunder und Rosen duften und die Heimkehr der Zugvögel aus dem Süden zeigt uns die Welt in Bewegung. Der grosse Zauberer und Seher Merlin deutet uns die Welt als Verheissung. Hinaus in die Welt! erklingt der Lockruf und die Welt unterwegs ist einem freundlich gesinnt: *Steht mannig ein Haus, schaut immer ein freundlich's Paar Augen heraus.*

Mit historisch-kritischem Blick auf die Verfasser der Texte (Heinrich Leuthold, 1827-1879, Ludwig Pfau, 1821-1894) erscheint das Naturphänomen Frühling in seiner Verklärung ganz im Geiste der Romantik und des Biedermeier als Ort der Flucht aus unbefriedigender

gesellschaftlicher und politischer Realität, als Spender von Trost nach Verlust und als freundliche Aufmunterung zu neuem Beginnen. Hans Huber verleiht der verklärenden Naturschilderung der Texte adäquaten musikalischen Ausdruck - mit einer Klangsprache, die sich ungeniert bewährter hochromantischer Stilmittel bedient und dennoch mit klanglicher Originalität zu überzeugen weiss.

Text und Melodie des «Volksliedes» *Nun will der Lenz uns grüssen*, das in unserem Konzert in der Gestalt eines kunstvoll-polyphonen, vielstimmigen Chorsatzes erklingt, gelten als uraltes deutsches Volksliedgut. In Wahrheit handelt es sich sowohl beim Text wie auch bei der Melodie um historistische Nachschöpfungen des späten 19. Jahrhunderts, im Falle des Textes frei nach dem Minnesänger Neidhart von Reuental. Wie die Texte aus Romantik und Biedermeier zeigt dieses Volkslied heitere Zuversicht: *Hejja, nun hat uns Kindern / ein End all Wintersleid.*

In Georg Kreislers Moritat *Tauben vergiften* von 1956 ist Gesellschaftskritik unüberhörbar. In Gestalt eines derben Wiener Walzers steigert Kreisler seine Anklage von alltäglicher Barbarei und fehlender Empathie elementarem Leid gegenüber ins Absurde, um so das Weiterbestehen einer nationalsozialistischen Lebenseinstellung auch nach dem Krieg ins Visier zu nehmen. Mit schwarzer Satire prangert Kreisler den kommentarlosen Übergang zur Nor-

malität, als wäre nichts geschehen, an. Die zart ergrünte Frühlingswelt ist nach wie vor dem Zerfall jeglicher politischer Moral ausgesetzt: *Schau, die Sonne ist warm und die Lüfte sind lau. / Gehn wir Tauben vergiften im Park! / Die Bäume sind grün und der Himmel ist blau. / Gehn wir Tauben vergiften im Park!*

*Veronika, der Lenz ist da* zeigt die Gleichzeitigkeit von Frühlings Erwachen in Mensch und Natur gewiss am kecksten: *Die ganze Welt ist wie verhext, / Veronika, der Spargel wächst! / Oh du, Veronika, die Welt ist grün, / drum lass uns in die Wälder zieh'n.* Keck fällt auch unsere Interpretation dieses Schlagers der *Comedian Harmonists* aus den 1920er Jahren in einem eigens zu unserem Konzert angefertigten musikalischen Arrangement aus.

Frei von solchem Übermut präsentiert sich der Text von *You Are the Promised Kiss of Springtime*, dem erfolgreichen Schlager aus dem erfolglosen Broadway-Musical *Very Warm for May* (1939), der schon im Titel in heiligem Ernst in der Frühlingsmetapher schwelgt, um der Liebe zu huldigen. Die Musik dazu steht ganz in der Tradition jazzig-romantisierender Soundtracks grosser Hollywoodfilme.

In Carl Orffs *Primo vere* aus der szenischen Kantate *Carmina Burana* bildet ebenfalls der Frühling den jahreszeitlichen Hintergrund, wenn Amor mit seinen Liebespfeilen oder sein Alter Ego Cupido als Verkörperung handfester

Begierde auf den Plan treten. Die Texte entstammen einer lange verschollenen, 1803 im bayerischen Kloster Benediktbeuern entdeckten Sammlung mittelalterlicher Vagantendichtung. 1935/36 komponiert und 1937 in der Frankfurter Oper uraufgeführt, ist Orffs *Carmina Burana* wohl nicht zuletzt ihrer archaisierenden Faktur wegen, die ohne motivische Arbeit und Kontrapunktik auskommt, sich stattdessen ganz auf unmittelbar fassliche Melodik, Rhythmik und Harmonik verlässt, alsbald zu einem der grössten Erfolgsstücke der Musik des 20. Jahrhunderts geworden.

Nach aller Lust und Liebe des Frühlings ereilt uns zum Schluss unseres Konzerts die Erinnerung an Fortunas mächtiges Wirken: *O Fortuna! Wie der Mond, so veränderlich / wächst du immer oder schwindest! Schmähliches Leben!*

Hoffen wir, dass der Frühling auch in diesem Jahr bloss verschwindet, um im nächsten wiederzukehren ...

Wir wünschen Ihnen einen anregenden Konzertabend!